

Geniale Idee neu realisiert

Fritz Stahlecker: Feiner reiten mit der HSC-Center-Kandare

Die alten Meister wie de la Guerinière und Pluvinel haben für die Ausbildung des Pferdes die Kandare mit einem auf die Pferdenase wirkenden Kappzaum kombiniert. Das fertig ausgebildete Pferd ritten sie allein auf Kandare, das Hilfsmittel konnte entfallen. Erst nach der Französischen Revolution wurde der Kandarenstange die Unterlegtrense hinzugefügt. Die beiden Gebisse ergänzen einander: Die Kandare ist ideal für die Beizäumung. Die Trense ist das bessere Mittel für die Seitenbiegung. Die Idee dieser Kombination ist genial. Die technische Realisation indessen ist mit Mängeln behaftet. Diese waren früher schwerlich erkennbar. Unsere heutige Prüf- und Messtechnik macht es möglich, die erfinderische Idee viel besser und pferdegerechter zu verwirklichen. Ohne den Leser zu sehr mit Mathematik zu plagen, werden im Folgenden nur die wichtigsten Punkte behandelt.

1. Das Platzproblem im Pferdemaul

Bei der Hinzufügung der Trense zur Kandare musste man besonders bei kleinen Mäulern ein Platzproblem in Kauf nehmen, mit dem noch heute unsere Kandaren behaftet sind. Dies beruht wesentlich darauf, dass bei der Handhabung der Zügel die Stange sich geometrisch bedingt auf der Zunge wenigstens 2 Zentimeter auf und ab bewegt. Beim Annehmen der Zügel steigt die Stange nach oben. Wenn die Hand

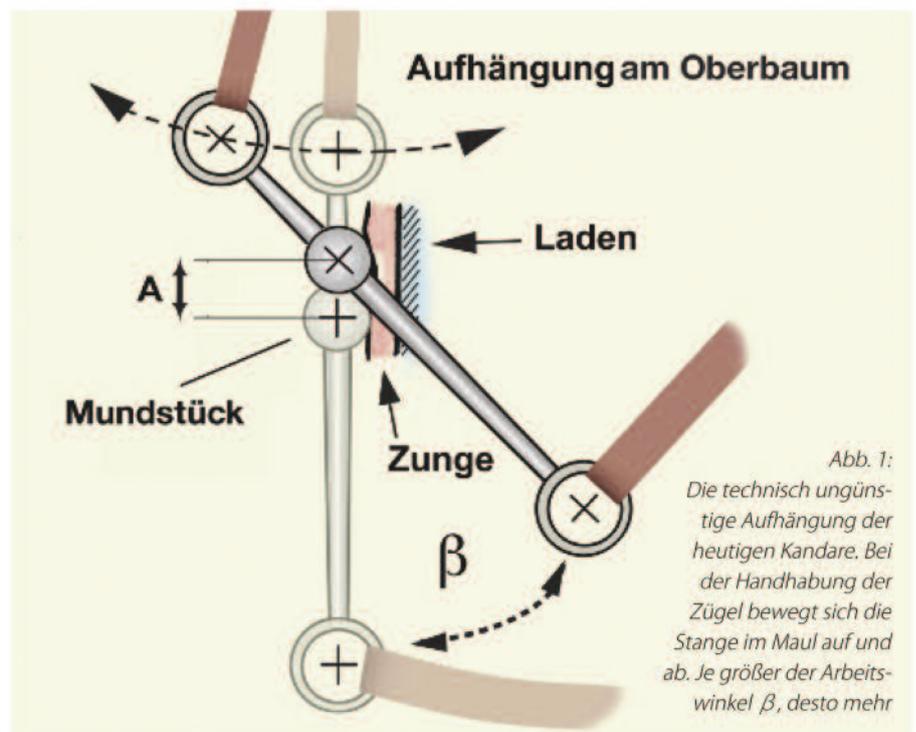


Abb. 1:
Die technisch ungünstige Aufhängung der heutigen Kandare. Bei der Handhabung der Zügel bewegt sich die Stange im Maul auf und ab. Je größer der Arbeitswinkel β , desto mehr

nachgibt, fällt sie nach unten. Kaum vermeidbar muss dabei die Stange immer wieder an der Trense anstoßen. Auch die beste Hand kann nicht gewährleisten, dass die Trense konstant mittig den Freiraum der Zungenfreiheit

einnimmt. Manche Pferde brauchen Monate, um sich an die Störung zu gewöhnen. Schuld an dem Auf und Ab der Stange ist die technisch ungünstige Aufhängung der Kandare am Ring des Oberbaums. Dies erklärt Abb. 1.

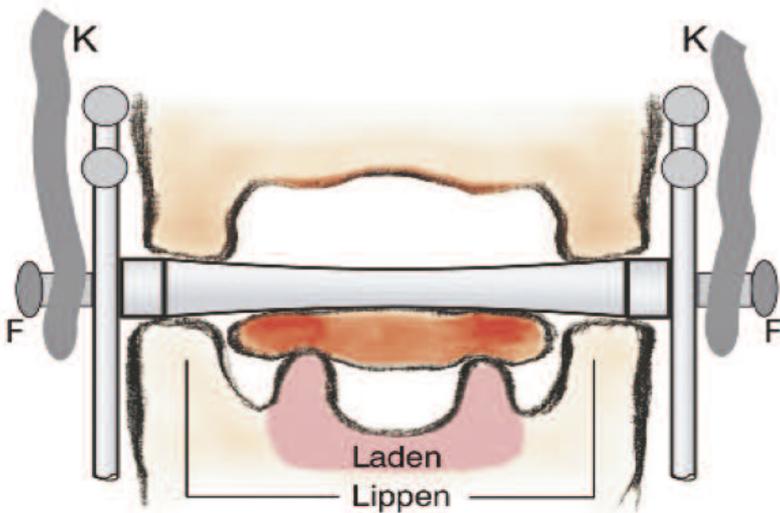


Abb. 2: Technisch vorteilhafte Aufhängung der Kandare. Die Kopfriemen K werden in die pilzförmigen Fortsätze F der Stange eingeknüpft. So bleibt die Höhenposition der Stange konstant

Die falsche Vorstellung

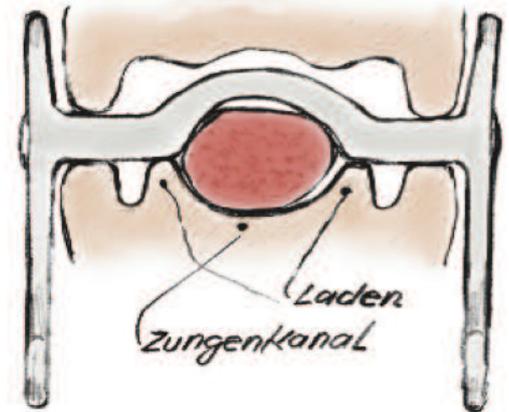


Abb. 3: So kann es nicht sein. Die Zunge hat in dem vom Zungenkanal und der Zungenfreiheit gebildeten Raum nicht genügend Platz. In der Praxis gibt es den skizzierten Zustand nicht

1.1 Die Lösung des Platzproblems: die optimierte Aufhängung

Abb. 2 zeigt die einfache Lösung. Die Kandare ist technisch korrekt in der Achse der Stange aufgehängt. Hierzu ist diese beidseitig mit wenig ins Auge fallenden, pilzförmigen Fortsätzen versehen, in die der die Höhenposition bestimmende Kopfriemen eingeknüpft wird.

So gibt es das starke Auf und Ab der Stange nicht mehr. Sie verbleibt konstant in der einmal eingestellten Position. Wir gewinnen 2 Zentimeter Platz!

Der Fehler ist ohne nennenswerten Mehraufwand behoben! Wir müssen nicht mehr befürchten, dass die Stange mit der Unterlegtrense kollidiert. Man bedenke, dass die Pferde der heutigen Zucht oft kleinere Mäuler haben als früher. Dies gibt der Verbesserung besonderes Gewicht. Dass sich das Pferd mit einer ruhig im Maul liegenden Stange wohlerfühlt, versteht sich von selbst. Auch gewöhnt es sich schneller an die Kandare!

2. Das Problem der Zungenfreiheit

Noch in jüngerer Literatur wird davon ausgegangen, dass die Stange dank ihrer Zungenfreiheit die Laden (Kieferäste) direkt belastet, wobei sie die Zunge schont. Heute wissen wir, dass dies anatomisch gar nicht möglich ist. Der Abstand der Laden ist viel kleiner, als wir es uns vorstellen. Er liegt bei Blutpferden selten über 3,5 Zentime-

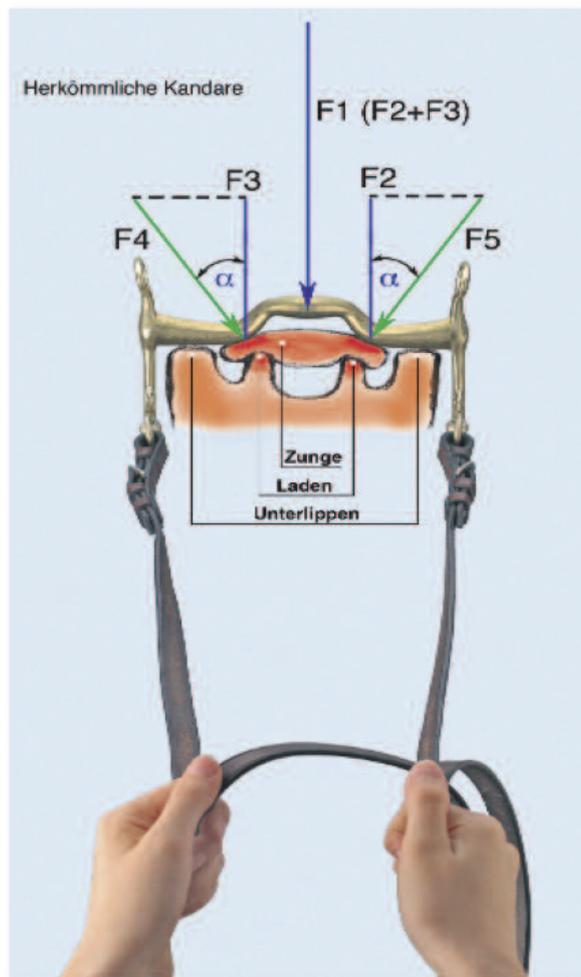


Abb. 4: So sieht die Praxis aus. In der Mitte ist die Zunge geschont. An den Rändern ist sie überbelastet

ter. Immer ist die Zunge wesentlich breiter. Es kann nicht anders sein: Die Laden werden von der Zunge überdeckt. Somit schont die Zungenfreiheit die Zunge nicht. Das Gegenteil tritt ein. Sie belastet ihre Ränder extrem. Diese werden bei geradlinig aufgenommenen Kandarenzügeln zwischen den Laden und der Stange schmerzhaft geklemmt. Abb. 3 gibt die irriige Vorstellung, Abb. 4 die Realität wieder. Die in Abb. 4 eingezeichneten Kraftpfeile zeigen dem versierten Techniker, dass die Klemmung der Zungenränder durch Keilwirkung (F4 und F5) noch verstärkt wird. Bei betonter Formgebung der Zungenfreiheit kann sie bis zur Quetschung gehen. Je größer der Winkel α , desto mehr leidet das Pferd.

Eine Kandare mit betonter Zungenfreiheit ist geeignet, dem Reiter sichere Dominanz zu verschaffen, denn Schmerz macht gefügig! Das Pferd versucht, ihm zu entgehen, indem es hinter die Hand geht und so dem Zügel die Spannung nimmt. Ist aber die auf solche Art gewonnene Alphaposition sauber verdient? Dieser Frage müssen wir uns selbstkritisch stellen! Wenigstens erschwert die Zungenfreiheit die feine Führung, weil sich schon bei kleinen Handfehlern der spezifische Druck auf die Zungenränder bedenklich erhöhen kann. Dies hat bereits der französische Reitmeister L'Hotte richtig erkannt. Er plädierte für eine Kandare ohne Zungenfreiheit (s. Abb. 2).

2.1 Die Lösung des Problems: Verzicht auf die Zungenfreiheit

Wir folgen L'Hotte. Dank der zentrischen Aufhängung der Kandare können wir auch in Kombination mit der Unterlegtrense ohne Platzproblem auf eine Stange ohne Zungenfreiheit übergehen und diese der Wölbung der Zunge anpassen. Dies zeigt bereits Abb. 2. Wir erreichen so eine Verteilung der Belastung auf die ganze Breite der Zunge. Die spezifische Belastung verringert sich bedeutsam. Ein einfaches Beispiel hilft dem Verständnis: Auf Sand erzeugt ein Stöckelschuh wegen des hohen spezifischen Drucks einen tiefen Eindruck. Barfuß ist der Abdruck viel weniger tief, weil sich unser Gewicht auf die ganze Fußsohle verteilt. Mit betonter Zungenfreiheit sind wir beim Stöckelschuh (s. Abb. 4). Ohne Zungenfreiheit, entsprechend Abb. 2, gehen wir barfuß. Fürs Pferd ist dies viel angenehmer! Die Pressung an den Zungenrändern ist entschärft. Es genügt, das Prinzip ohne mathematische Vertiefung verstanden zu haben.

Weshalb sollen wir bei einer Lösung bleiben, die gar nicht das bringt, was sich unsere Vorväter irrtümlicherweise vorgestellt haben?! Die Zungenfreiheit sollte, so wie es die Bezeichnung sagt, der Zunge Freiheit geben. Als L'Hotte ihre nachteilige Wirkung richtig erkannte, fand er kein Gehör.

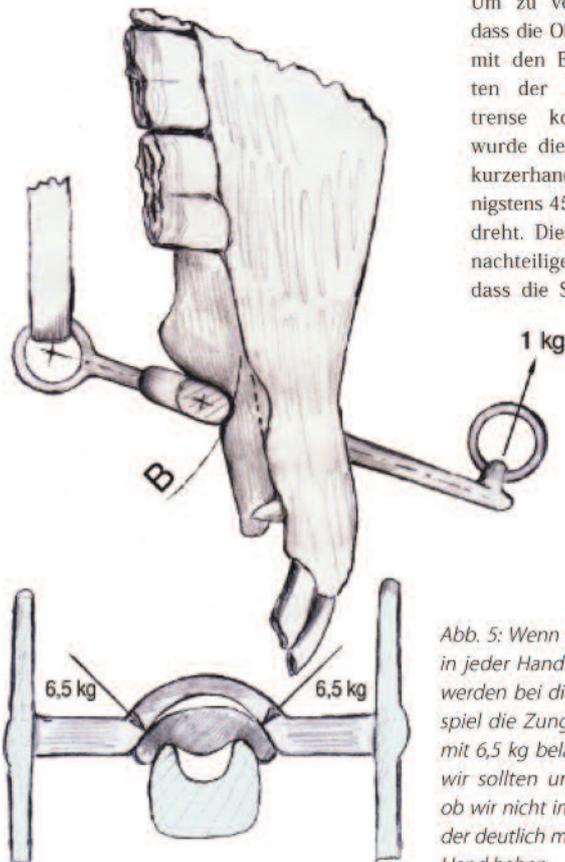


Abb. 5: Wenn der Reiter in jeder Hand 1 kg hat, werden bei diesem Beispiel die Zungenränder mit 6,5 kg belastet. Und wir sollten uns fragen, ob wir nicht immer wieder deutlich mehr in der Hand haben



Abb. 6: Wegen des durch Verdrehung der Kandare übermäßig vergrößerten Arbeitswinkels verkleinert sich der Winkel Kinnkette-Kandare derart, dass sich die Kinnkette gegen beide Gebisse anlegt und ihnen damit ihre Unabhängigkeit nimmt
Foto: Streitferdt

3. Das Problem des verfälschten Arbeitswinkels der Kandare

Als die Unterlegtrense der Kandare hinzugefügt wurde, gab es nicht nur ein Platzproblem im Maul. Es gab ein zweites, außerhalb. Um zu vermeiden, dass die Oberbäume mit den Extremitäten der Unterlegtrense kollidieren, wurde die Kandare kurzerhand um wenigstens 45 Grad gedreht. Dies hat die nachteilige Folge, dass die Stange so

die Zunge nicht mehr annähernd im rechten Winkel, sondern schief nach oben belastet. Auf die Zunge wirkt ein entsprechend gerichteter Schub. Dass es so ist, wird dadurch belegt, dass die Zunge sich oberhalb der Stange abtastbar höher aufwölbt als unterhalb. Abb. 5 oben spricht für sich. Ein weiterer Nachteil der schiefen Druckrichtung kommt hinzu: Der von den Laden aufzubringende Gegenruck und somit die Klemmung der Zungenränder erhöht

sich erheblich. Der Bewegungsbogen B der Stange ist flach gegen die Zunge gerichtet. Beim Annehmen der Zügel verringert sich der Abstand der Stange von den Laden immer

Ausbildung

Abb. 7: Auf HSH-Center-Kandare gezäumtes Pferd. Der Arbeitswinkel der Kandare, bezogen auf die Maulspalte, beträgt bei leicht aufgenommenen Zügeln ca. 10 Grad. So stimmt die Druckrichtung der Stange. So ist es für das Pferd angenehm



mehr, bis die Kompressionsfähigkeit der Zunge erschöpft ist.

Bei einer Schraubenfeder würde man sagen, sie wird „auf Block“ zusammengedrückt. Die Berechnung der Zungenpressung ist kompliziert. Es genügt zu verstehen, dass durch die schiefe Druckrichtung der Stange sich die Belastung der Zunge erhöht. Je mehr wir den Arbeitswinkel β der Kandare vergrößern – s. Abb. 1 –, desto mehr!

Abb. 6 zeigt, dass die aus der Not geborene Verdrehung der Kandare der Kinnkette keinen genügenden Raum lässt. Auf jedem Turnier können wir feststellen, dass sie oftmals gegen die Trense drückt oder an der Kandare anliegt. Bei dem heute mehr und mehr auf 60 Grad erhöhten Arbeitswinkel stört die Kinnkette sogar beide Gebisse. Dies kann nicht gut sein! Wird nicht so beiden Gebissen die Unabhängigkeit genommen?! Derartiges haben die Erfinder der Gebisskombination sicherlich nicht gewollt.

3.1 Die Lösung des Problems

Aus dem oben Gesagten ergibt sich nur eine Lösung der Probleme, sie lautet: Verkleinerung des Arbeitswinkels der Kandare. Dank der zentrischen Aufhängung der optimierten Kandare und einer bezogen auf die Maulspalte geringen Versetzung der Bäume nach oben sowie eines mit Umgebungsbogen versehenen Kinnkettenhakens ist dies möglich. Der Arbeitswinkel der HSH-Center-Kandare kann auf 10 bis 20 Grad verringert werden (s. Abb. 7). Somit haben wir alles, was wir uns wün-

schen, unter einem Hut: Die Richtung der Zungenbelastung ist dem Ideal des rechten Winkels genug angenähert.

Die Zunge erleidet keinen schädlichen Schub nach oben.

Wir können auf eine Stange ohne Zungenfreiheit übergehen, ohne befürchten zu müssen, dass sie mit der Unterlegtrense kollidiert.



Abb. 8: Die HSH-Center-Kandare. Sie ist nicht mehr als eine Optimierung der traditionellen Kandare

Die Zungenränder werden geschont.

Die Kinnkette drückt nicht mehr mit Kraft weder gegen die Kandare noch gegen die Unterlegtrense.

Schlusswort: Was ich mir wünsche

Ich möchte mit meinen bewusst vereinfachten Ausführungen einen Stein ins Wasser werfen und eine Kandaren-Diskussion anstoßen. Darf es weiter so sein, dass wir nur ungenau wissen, was im Pferdemaul geschieht? Sich eingehend mit der Kandare zu beschäftigen, lohnt sich. Sie ist doch das wichtigste Instrument des Reiters. Wer es besser versteht, kann es besser handhaben, kann feiner reiten. Mit keinem anderen Gebiss können wir so fein und sensibel führen! Dies beruht darauf, dass die Kandare die Bewegung unserer Hand im Pferdemaul ins Kleine übersetzt. Sie schluckt die kleinen, unvermeidlichen Handfehler. Sie macht eine feine Hand noch feiner. Diesen wesentlichen Vorteil hat als

Erster de la Guerinière erkannt und daher sogar dem längeren Unterbaum den Vorzug gegeben.

Die vorgeschlagene HSH-Center-Kandare ist alles andere als eine Neuentwicklung. Sie ist nicht mehr als die Optimierung des Übernommenen. Ihr Ziel ist es, feines Reiten zu erleichtern.

Das Maß ist das Pferd. Die laufende Felderprobung zeigt eindeutig: Es bedankt sich. Die ruhig im Maul liegende HSH-Center-Kandare (s. Abb. 8) ist ihm lieber!

Kandaren-Einführung

Interessierte können sich an Petra Wagenbaur wenden: Tel. (07073) 4627, Fax (07073) 910228, oder unter www.hsh-fritz-stahlecker.de Kontakt aufnehmen.